Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 64. **Mittwoch, den 10. August 1910.** **6. Jahrgang.**

Einst und jetzt.

Ein französischer General hat mit einem Berliner Mitarbeiter der „Braunschw. Landesztg." über Kriegserinnerungen gesprochen. Seine Worte sind von allgemeinem Interesse, da sie sich nicht sowohl mit dem Kriege von 1870, als vielmehr mit den Aussichten Frankreichs in einem etwaigen neuen Kriege befassen. Der General sagte u. a.: „Die Wiederkehr jener bedeutungsvollen Tage, da vor nunmehr vierzig Jahren das französische Volk in einem Taumel von Siegeszuversicht in einen unglücklichen Krieg stürzte, hat vielen französischen und deutschen Blättern Gelegenheit gegeben, mit Erinnerungen aus jener ereignisreichen Zeit an die Oeffentlichkeit zu treten. — Ich muß gestehen, daß die Szenen, die sich damals nicht nur in Paris, sondern in den meisten größeren Orten abspielten, und die in so schroffem Widerspruch stehen mit dem bald darauf folgenden Zusammenbruch, jetzt nach dem Verlauf von vier Jahrzenten in noch verzerrterem Lichte erscheinen und den französischen Patrioten mit einer gewissen Scham erfüllen. Man hätte auf französischer Seite wenigstens die Ausgrabung derartiger Erinnerungen besser unterlassen. — Die Lage hat sich zu sehr gegen früher verändert, und ich meine, daß das französische Heer und auch das Volk nie wieder unter ähnlichen Umständen in solch einen Krieg ziehen werden wie damals, wo alle Welt, von der Kaiserin an bis herab zum Zeitungsjungen, der ausrufend durch die Straßen der Stadt lief, sich in einem Zustand der Selbsttäuschung befand, der etwas direkt Krankhaftes an sich hatte. — Ich bin der Ansicht, daß die schrecklich zerfahrene politische Lage der damaligen Zeit und das Schwanken des Kaiserthrones die Hauptursachen für die Verblendung waren, in der man einen siegreichen Feldzug um jeden Preis als das Allheilmittel gegen die kommende Revolution ansah. Sie lag damals schon gewitterschwül in der Luft. Heute zeigt sich uns die Lage ganz verändert. Wir wissen jetzt, daß man durch einen heraufbeschworenen Feldzug die Schäden eines verfahrenen Systems wohl überdecken, aber nicht ausheilen kann. Ich sage es offen heraus, daß die Kriegslust in Frankreich nicht so groß ist, wie man annimmt. Wenn jetzt ein Krieg mit Ihrem Lande vor der Tür stände, würde Paris ein andres Bild zeigen, als damals in den Julitagen 1870. Zwar würden auch jetzt Hunderttausende begeistert durch die Straßen ziehen in fest geschlossener Masse, aber nicht mehr in törichtem, selbstüberhebendem Geschrei sich Luft machend und die heimliche Sorge niederbrüllend, sondern unter dem Eindruck des schweren Ernstes der Stunde würde man daherschreiten, eine geschlossene Reihe patriotischer Männer! Glauben Sie mir, Frankreich ist vorsichtig und klug geworden, und aus diesem Grunde auch ein gefährlicherer Gegner als vor vierzig Jahren. Unser Ernst ist gewachsen und unsre Achtung vor dem Gegner. Und darum auch suchen wir den kommenden Krieg nicht in den Kreisen der Armee; sollte es aber einst zur Entscheidung drängen, dann werden wir innerlich besser vorbereitet zum Schlachtfeld marschieren, als es damals der Fall war. Und fragen Sie mich, wie das französische Heer über die deutschen Kameraden denkt, so kann ich Ihnen nur sagen: Mit größter Bewunderung sieht es der regen Friedensarbeit drüben zu, und auch mit ein klein wenig Neid über die Zentrale, die alles militärische Wesen bei Ihnen leitet, und die — zu unserm größten Schaden — bei uns fehlt!" Diese wehmutsvollen Worte zeigen zugleich eine Zuversicht, die für Deutschland nicht ohne tiefe Bedeutung sein sollte, denn diese Zuversicht entspringt nicht wie einst eitler Selbstüberhebung, sondern dem Bewußtsein, ernste und ununterbrochene Vorbereitungen getroffen zu haben.

Einheimisches und Provinzielles.

D—. **Katholischer Arbeiter-Verein.** Am Sonntag hielt der Katholische Arbeiter-Verein seine Monatssitzung ab, welche Herr Administrator Metzger eröffnete. Derselbe begrüßte zunächst Herrn Kaplan Schuldei—Kunersdorf als Redner des Tages. Nach Absingen eines Liedes und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung wurde der geschäftliche Teil erledigt. Beschlossen wurde, an der Fahnenweihe des Katholischen Jugendvereins St. Heinrich in Breslau am 14. August mit einer Fahnendeputation teilzunehmen; selbstverständlich wäre es sehr erwünscht, wenn sich namentlich die jungen Leute des Vereins auch in größerer Zahl daran beteiligten. Als zweiter Kassierer wurde an Stelle des von Hundsfeld verzogenen Herrn Winzig Herr Schuhmachermeister Moritz Brockel gewählt. In den Verein neu aufgenommen wurden die Herren: Paul Brückner, Reinhold Jahndel, Gregor Nowack. Den Beitritt erklärte ferner Herr Alfred Koy als Mitglied, sowie Herr Kaufmann Urban als Ehrenmitglied. Der Herr Präses erteilte nun Herrn Kaplan Schuldei das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe sprach über „Die Weltanschauung des Sozialismus und das Christentum." In kurzen Zügen schilderte der Redner das Programm der Sozialdemokratie, die Verwirklichung desselben widerlegend. Herr Administrator Metzger machte zu demselben Thema noch einige Ausführungen. Beiden Herren wurde reicher Beifall gezollt. Herr Anders las nun zur allgemeinen Erheiterung eine Sabel'sche Humoreske vor, worauf nach Absingen einiger Lieder die Versammlung geschlossen wurde.

Auf Beschluß des Bundesrats werden die mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50, zu 20 und 5 Mark, sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1899 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50 Mark vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der Königlich Preußischen Kontrolle der Staatspapiere eingelöst.

Vogelschutz und Insektenvertilgung. Das Landwirtschaftsministerium wendet der Erhaltung und Ansiedelung der Höhlenbrüter mit Rücksicht auf die Vertilgung schädlicher Insekten durch sie größeres Interesse zu. Es hat auf Grund der bisherigen Beobachtungen die Bezirksregierungen angewiesen, die Ansiedelung der Höhlenbrüter weiter zu fördern und über die dabei zu machenden Beobachtungen erneut zu berichten. Von den ihm zugegangenen Berichten über die in den Jahren 1907 bis 1909 gemachten Beobachtungen gibt der Minister dabei folgendes bekannt: Ueber günstige Erfolge der zur Ansiedelung von Meisen in reinen Kiefernstangenorten unternommenen Versuche liegen Angaben aus 8 Regierungsbezirken vor, sodaß hierin ein erheblicher Fortschritt in dem letzten Beobachterzeitraum zu verzeichnen ist. In sechs Bezirken ist die Aufnahme von behaarten Raupen durch Höhlenbrüter, mehrfach in erheblichem Umfange, beobachtet worden. Dreizehn von den 21 berichtenden Regierungen erwähnten Fälle, in denen die angesiedelten Vögel, besonders Stare und Meisen, sich in bemerkenswerter oder sogar erheblicher Weise durch die Vertilgung schädlicher Insekten verdient gemacht haben, von denen in erster Linie die Eichenwickler, ferner Kiefernspanner, Nonne, Maikäfer, Frostspanner, Kiefernblattwespe genannt werden. Von mehreren Stellen wird übereinstimmend ein den hölzernen Nisthöhlen anhaftender Mangel hervorgehoben, der darin besteht, daß die Rinde sich häufig ablöst und das Flugloch verdeckt. Als Vorbeugungsmittel wird das Annageln der Rinde über der Flugöffnung empfohlen."

Die größeren Truppenübungen des V. und VI. Armeekorps finden in diesem Jahre wie folgt statt: Im Bereiche des V. Armeekorps: vom 25. bis 31. August bei Guhrau und Winzig, vom 2. bis 5. September bei Herrnstadt und Guhrau, vom 8. bis 10. September bei Guhrau, Winzig und Wohlau, vom 9. bis 12. September bei Raudten und Steinau a. O., vom 12. bis 16. September bei Guhrau und Winzig, vom 19. bis 21. September bei Steinau a. O. Außerdem wird das Ulanenregiment Nr. 1 in Militsch vom 26. 8. bis 7. 9. auf dem Truppenübungsplatz in Posen weilen. Im Bereiche des VI. Armeekorps: vom 26. bis 31. August bei Münsterberg, vom 2. bis 5. September bei Frankenstein, vom 9. bis 12. September bei Münsterberg, Neurode, Habelschwerdt, vom 13. bis 17. September bei Camenz, vom 19. bis 21. September zwischen Münsterberg und Falkenberg. Das Grenadier-Regiment Nr. 11 und das Infanterie-Regiment Nr. 51 werden vom 5. bis 27. August auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer Uebungen abhalten. Ferner wird das Trainbataillon Nr. 6 vom 8. bis 22. September am Manöver teilnehmen.

Personal-Nachrichten aus dem Kreise Oels. Bestätigt: Der Stellenbesitzer Herr Ernst Ziegert als Gemeindevorsteher, die Stellenbesitzer Herren Karl Koch und Benno Schnese als erster bezw. zweiter Schöffe und der Stellenbesitzer Herr Karl Nöldner als Hilfsschöffe der Gemeinde Schickerwitz.

Nimkau. (Selbstmord.) Vergangen Freitag beging der Arbeiter August Beier hierselbst dadurch Selbstmord, daß er sich in der Nähe des hiesigen Dorfes auf die Eisenbahnschienen legte und von einem Zuge überfahren ließ. — Beier schwebte vor mehreren Tagen in Lebensgefahr. Anfang vergangener Woche schlug der Blitz in eine dreitennige Scheuer, die sofort in Flammen stand. Die dort mit dem Abladen eines Erntewagens beschäftigten Arbeiter, darunter auch der obengenannte, konnten sich noch retten.

Neumarkt i. Schl. (Blutvergiftung.) Eine kleine Verletzung am Daumen der linken Hand hatte sich der Kaufmann Herr Robert Jungnitsch von hier zugezogen, welche ihm das Leben gekostet hat. Er hatte anfangs die kleine Wunde nicht beachtet, zog aber dann einen Arzt zu Hilfe, der aber, da die Blutvergiftung schon zu weit vorgeschritten war, auch nicht helfen konnte. Schließlich unterzog er sich einer Operation im Barmherzigen Brüderkloster in Breslau, jedoch half ihm auch dies nichts mehr, denn er verstarb kurz darauf infolge der Blutvergiftung.

Hirschberg. Beim Kleeeinfahren geriet die Dienstmagd Schläger vom Dominium Boberstein so unglücklich unter das Fuhrwerk, daß ihr der Oberschenkel zermalmt wurde. Erst als der Wagen abgeladen war, konnte man die Unglückliche aus ihrer Lage befreien.

Myslowitz. Ein österreichischer Finanzbeamter, der auf einem Wagen 5 galizische Händler verfolgte und zu diesem Zweck aus seinem Wagen in deren Wagen herübersprang, wurde von den Leuten überwältigt, verprügelt und schließlich am evangelischen Kirchhof während der rasenden Fahrt auf die Straße herausgeschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Straßenpassanten hoben den Verletzten in seinen inzwischen nachgekommenen Wagen, der alsbald die Verfolgung der in der Richtung nach Birkental geflohenen Uebeltäter aufnahm. In Brzenskowitz wurden die Galizier eingeholt und verhaftet.

Marktbericht.

Breslau, den 8. August 1910. Bei knapperem Angebot und guter Kauflust war die Stimmung fest und die Preise zum Teil höher.

(Pro 100 Kilogramm.)

Weizen, weißer	19,40	18,50	18,40	17,50	17,40	16,40
Weizen, gelber	19,30	18,40	18,30	17,40	17,30	16,30
Roggen	14,00	13,50	13,40	12,30	12,40	11,50
Gerste	13,50	13,30	13,20	12,50	12,40	12,00
Hafer	15,30	14,80	14,60	14,20	14,10	13,30
Viktoriaerbsen	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00
Erbsen	19,50	19,00	17,80	16,80	16,00	15,50
	feine		mittlere		ordinär. Ware	
Winterraps	20,00		18,50		17,00	

Heu per 50 kg 2,70—3,00 Mark.
Langstroh per Schock 28—30 Mark.
Preßstroh 50 kg 1,30—1,50 Mark.

Die Sicherheit auf deutschen Bahnen.

Schon seit jeher ist es das Bestreben der maßgebenden Behörden gewesen, die Sicherheit auf den deutschen Bahnen immer mehr zu erhöhen, aber man ist sich bisher über die einzuschlagenden Wege nicht einig gewesen. Das zeigte ja auch die Debatte im preußischen Abgeordnetenhause nach dem schweren Unfall bei Mülheim, bei dem viele Soldaten getötet und an hundert mehr oder minder schwer verletzt wurden. Damals trat man in weiten Kreisen für eine selbsttätige Sicherheitsvorrichtung auf der Lokomotive ein, aber der preußische Eisenbahnminister erklärte sich gegen eine solche, das

Verantwortlichkeitsgefühl des Zugpersonals

vermindernde Maßregel. Die Erwägungen, wie die Sicherheit zu erhöhen sei, haben seitdem an leitender Stelle nicht geruht, wie ein Erlaß zeigt, dessen Veröffentlichung jetzt Herr v. Breitenbach bewirkt hat. Darin heißt es: „Das Durchfahren der Lokomotivpersonale auf längeren Strecken hat sich zwar durchaus bewährt, auch erklären die beteiligten Personale übereinstimmend, daß die Fahrten ohne Übermüdung gut auszuführen sind. Indessen fragt es sich doch, ob nicht die mit solchen Dienstleistungen verbundenen größeren Nebeneinnahmen auf die günstige Beurteilung vielleicht einen Einfluß ausüben. In den Zeitungen und auch bei der Besprechung des Mülheimer Unfalles im Reichstag ist auf diesen Umstand mehrfach hingewiesen worden. Die Königliche Eisenbahndirektion wolle hierüber innerhalb zweier Monate sich äußern sowie insbesondere angeben, ob allgemein die

Gewährung von Stundengeldern

an Stelle der Kilometergelder an das Lokomotivpersonal in Aussicht zu nehmen sein möchte. Der Wunsch auf allgemeine Einführung von Stundengeldern ist wiederholt in den Kreisen des Lokomotivpersonals geäußert worden. Was die Frage betrifft, ob es ratsam erscheint, auf bestimmten Strecken den Schnellzügen einen dritten Mann auf der Lokomotive mitzugeben, der den Führer in der Signalbeobachtung zu unterstützen hätte, so würde eine solche Maßnahme eine Einschränkung der Verantwortlichkeit des Lokomotivführers zur Folge haben. Die

Mitgabe eines dritten Mannes

als Lotsen ist notwendig, wenn der Führer die Strecke nicht genügend kennt. Daß sie auch für den streckenkundigen Lokomotivführer eine Hilfe sein würde, ist nicht anzunehmen. Die Anwesenheit eines dritten Mannes, dessen Wahrnehmungen von vornherein nicht so zuverlässig sein können, wie die des Führers, wird auf der Lokomotive eher Störungen hervorrufen, als Nutzen stiften. Ein kürzlich vorgekommener Unfall hat auch bewiesen, daß ein dritter Mann auf der Lokomotive die sichere Beobachtung und Beachtung der Signale durchaus nicht gewährleistet. Wichtiger als die Frage der Mitgabe des dritten Mannes ist die

Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls

beim Lokomotivpersonal und die Überwachung seiner Tätigkeit während der Fahrt. Es ist eine volle Gewähr dafür zu schaffen, daß die Lokomotivführer insbesondere bei der Fahrt durch verschiedene Bezirke die Strecken genau kennen lernen. Ein gut ausgebildetes und sich seiner Pflicht vollbewußtes Lokomotivpersonal gibt die beste Gewähr für die gewissenhafte Beachtung der Signale und die Sicherheit der Fahrt." — Man wird im großen und ganzen dem Minister in seinen Ausführungen zustimmen können. Leider betrachtet der Erlaß nur die eine Seite der wichtigen Frage. Er spricht von den Aufgabe und den Pflichten des Lokomotivführers, ohne sich über

das Weichen- und Signalpersonal

zu äußern. Wenn es Tatsache ist, daß Streckenwärter, Weichensteller und Signalbediener auf manchen (allerdings minder befahrenen) Strecken einen 12—14stündigen Dienst haben, so dürfte hierin eine Gefahr zu erblicken sein, deren Beseitigung im Interesse der Erhöhung der Sicherheit auf deutschen Bahnen dringend zu wünschen wäre. Schließlich aber bleibt der Eisenbahnbetrieb doch immer Menschenhänden überlassen, und daß wir Menschen hier und da dem Irrtum unterworfen sind, bleibt „ein Erdenrest, peinlich zu tragen."

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist, von Hannover kommend, zu längerem Aufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

* Auf Einladung Kaiser Wilhelms wird am 2. September der englische Feldmarschall Lord Roberts, der „Bezwinger der Buren", mit mehreren höheren Offizieren der englischen Armee und Marine in Berlin eintreffen, wo sie Gäste des Kaisers sein werden.

* Die Meldungen ausländischer Blätter, daß Kaiser Wilhelm vom Könige von Rumänien eine Einladung zu den rumänischen Manövern erhalten habe, wird halbamtlich als irrtümlich bezeichnet; Königsmanöver finden in Rumänien überhaupt nicht statt.

* Zur Erledigung der Zahlungsformalitäten für die von der Türkei angekauften zwei deutschen Panzerschiffe soll sich Finanzminister Dschavid-Bei nach Berlin begeben. Der Minister, der in London vergeblich wegen einer Anleihe unterhandelt hat, wird auch in Berlin sich nach dieser Richtung bemühen.

* Amtlich wird jetzt das neue Anleihegesetz veröffentlicht. Danach wird der preuß. Finanzminister ermächtigt, zur Deckung von Ausgaben des Rechnungsjahres 1908, welche aus den Einnahmen dieses Jahres nicht haben bestritten werden können, 202 064 131,87 Mark im Wege der Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Staatsschuldverschreibungen zu beschaffen. An Stelle der Schuldverschreibungen können vorübergehend Schatzanweisungen ausgegeben werden. Das Gesetz hat am 17. Juli die königliche Unterschrift erhalten.

* Die sozialdemokratische Fraktion in Bayern hat im Gegensatz zu den Badensern das Budget in der Gesamtabstimmung abgelehnt mit der Begründung, daß die neuen Steuern den niederen Volksschichten erhebliche Lasten auferlegen, das Budget aber keine Besserstellung ihrer sozialen Lage vorgesehen habe.

* Infolge des Streiks der Hamburger Werftarbeiter, der auch auf andern Werften überzugreifen droht, geraten die Schiffswerften, die Marinebauten in Auftrag haben, in eine üble Lage. Zurzeit sind sieben Linienschiffe, drei Panzerkreuzer und vier kleine Kreuzer in Hamburg, Kiel, Stettin und Danzig im Bau. Diese Bauten dürften sich verzögern, sowie im Anschluß an den Hamburger Streik in den andern Seestädten Aussperrungen erfolgen. — In Hamburg ist die Lage ernst. Es ist schon wiederholt zu Ausschreitungen der Streikenden gekommen, doch konnte bisher die Polizei die Ruhe ohne Mühe immer wieder herstellen. Im ganzen streiken 10 000 Mann.

England.

* In Devonport ist der neue Panzerkreuzer „Lion" vom Stapel gelaufen, von dem behauptet wird, daß er machtvoller als irgendein Schlachtschiff und fast so schnell wie der schnellste Zerstörer sei. Die Wasserverdrängung des „Lion" beträgt 26 360 Tonnen (bisher 26 100). Das Schiff wird mit acht 13,5zölligen Geschützen armiert sein, deren Geschosse 1300 Pfund wiegen. Die Geschütze werden in vier Türmen alle auf der Mittellinie des Decks Aufstellung finden. Falls sich diese Schiffsart bewährt, sollen nach diesem Muster weitere fünf Schlachtschiffe gebaut werden.

Schweden.

* Der Internationale Friedenskongreß, der in Stockholm getagt hat, beschloß in seiner letzten Sitzung, die Ver. Staaten zu ersuchen, eine diplomatische Konferenz zu veranstalten, mit dem Zwecke, die Unantastbarkeit des Privateigentums zur See zu proklamieren. Im weiteren Verlaufe der Schlußsitzung wurde eine Resolution angenommen, in der mit Freude die aufs neue erwachte Arbeit zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses zwischen Italien und Österreich-Ungarn erwähnt wird. Der Kongreß beschloß sodann, einer Einladung Italiens, den nächsten Internationalen Friedenskongreß im Jahre 1911 in Rom abzuhalten, Folge zu leisten. Auch die Teilnehmer dieses Kongresses werden sich sagen müssen, daß ihr Wille zwar löblich, daß aber die Macht der Tatsachen stärker als ihr Wille ist.

Spanien.

* Der Ministerrat hat sich mit dem Plan der Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in seinen großen Zügen einverstanden erklärt. — Zur Lage in Spanien wird berichtet, daß es an verschiedenen Orten Kataloniens zu Ruhestörungen gekommen ist, die aber ohne Hilfe des Militärs unterdrückt werden konnten.

Balkanstaaten.

* Wie ernst gegenwärtig die Lage auf dem Balkan ist, zeigen die Nachrichten aus Konstantinopel, nach denen der türkische Generalstab bereits einen Kriegsplan entworfen hat, der die türkischen Streitkräfte sowohl gegen Griechenland als gegen Bulgarien organisiert. Das Verhältnis zu Griechenland hat sich verschlechtert, seitdem die griechischen Parteiführer offen für die Wahl kretischer Abgeordneter für die griechische Nationalversammlung eintreten, obwohl die Türkei in Athen hat wissen lassen, daß sie darin einen Kriegsgrund sehen würde. Die Spannung mit Bulgarien hat mit jedem Tage zugenommen, weil die Türken bei der Entwaffnung in Mazedonien nach Ansicht der bulgarischen Regierung mit grausamer Härte verfahren. In gewissen Kreisen Athens leugnet man übrigens nicht, daß auch Griechenland Kriegsvorbereitungen getroffen habe, behauptet aber, daß die Türkei den Anstoß gegeben habe, die unter allen Umständen einen Krieg wünsche. Man darf auf die Entwickelung der Dinge gespannt sein.

Asien.

* Der bisherige Ausbau und die Umwandlung der chinesischen Armee sind aus ständigem Geldmangel weit hinter den Plänen der verstorbenen Kaiserin-Witwe zurückgeblieben. Das Kriegsministerium hat daher dem Großen Rat die Aufnahme einer Anleihe vorgeschlagen, die aus den Zöllen und den Erträgnissen der neuen Eisenbahnkonzessionen gedeckt werden soll.

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Metz.** Ein erobertes Geschütz zum Geschenk überwiesen hat das preußische Kriegsministerium im Auftrage des Kaisers der „Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber und -Denkmäler um Metz". Aus dem Metall dieses Geschützes hat die Vereinigung ein Erinnerungszeichen an die vierzigjährige Wiederkehr der Schlachten um Metz prägen lassen, dessen Vertrieb ein Metzer Juwelier übernommen hat.

× **Schwerte i. W.** Wegen der rätselhaften Haarkrankheit sind hier mit Ausnahme des Progymnasiums sämtliche Schulen, sowie auch die katholische Schule im benachbarten Wandhofen auf Veranlassung der Behörden geschlossen worden. Bis jetzt sind in Schwerte selbst 600 Kinder von der Krankheit, die noch weiter um sich greift, befallen. Die Kranken wurden, nachdem sie bereits von einem Berliner Spezialisten untersucht worden waren, einer nochmaligen Untersuchung durch einen Vertreter der Kgl. Regierung unterzogen.

Friedberg (Hessen). Bei den Wiederherstellungsarbeiten an dem durch ein Bombenattentat teilweise zer-

---

Eine schwergeprüfte Frau.

17] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

„Da meine Mittel jedoch nicht mehr allzu weit reichten, dachte ich daran, irgend ein Engagement zu suchen. Ein solches bot sich mir bald durch die Vermittelung des Bruders meiner Freundin, und zwar an das Deutsche Theater nach New York. Freudig nahm ich an — einmal dort, war ich meiner kaum errungenen Freiheit unbedingt sicherer wie in Deutschland.

Freilich galt es, mich zum zweiten Male empor zu arbeiten. Aber ich kämpfte mich tapfer durch, so daß ich endlich, nach etwa anderthalb Jahren, wieder festen Boden unter den Füßen fühlte.

Um diese Zeit teilte mir meine Freundin mit, daß, wie sie zufällig in einer Berliner Zeitung gelesen, mein Gatte kürzlich in Italien gestorben sei. Da meine Pflicht nun gebot, Kurts Rechte zu wahren, so schrieb ich, so unsagbar schwer mir dieser Entschluß auch wurde, an Baron Ulrich von Erkhoven, ihn an seinen Enkel erinnernd, der doch seinen Namen trug.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Baron Ulrich schrieb, daß er keinerlei Rechte für den Sohn einer Frau anerkenne, die ihre heiligsten Pflichten mit Füßen getreten und nicht wert sei, den Namen ihres Gatten, den sie erraten und betrogen, zu tragen.

Empört schrieb ich nochmals — ich wollte wissen, was Baron Ulrich mir vorwarf, da ich mir ja nichts bewußt war. Ich erhielt diesmal keine Antwort. Der „Komödiantin" gegenüber hielt man sich wohl zu keinerlei Erklärung für verpflichtet — sie wußte ja nun, wie man über sie dachte, also konnte sie sich stillschweigend zufrieden geben. Ich sah ein, daß jeder weitere Schritt in dieser Beziehung nutzlos gewesen wäre, und unterließ daher einen nochmaligen Versuch.

Aber zugleich erwachte der Wunsch in mir, nach Deutschland zurückzukehren — jetzt hinderte mich ja nichts mehr daran und ich wollte, daß Kurt in dem Lande, in dem er geboren, aufwachsen sollte. Auch war ja mein Gewissen rein und frei von jeder Schuld; ich brauchte also die Erinnerung an Vergangenes nicht zu fürchten, sondern konnte ohne Scheu meinem Kinde in die Augen sehen."

13.

Beate schwieg erschöpft.

Obgleich sie äußerlich vollkommen ruhig erschien, bewies doch die tiefe, beinahe geisterhafte Blässe ihrer Wangen, wie sehr die Erzählung des Vergangenen das Gleichgewicht ihrer Seele erschüttert hatte.

Auch Jordan fand nicht sogleich das rechte Wort. Das Gehörte war auch an seiner Seele nicht vorübergegangen, ohne Saiten in ihr anzuschlagen, die den Empfindungen, die Beate bewegten, gleich kamen. Schweigend trat er zu ihr und schweigend ergriff er ihre Hand, um sie zu ehrfurchtsvollem Kuß an seine Lippen zu ziehen.

Langsam richtete Beate den Blick auf ihn. „Glauben Sie mir, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt habe?" fragt sie leise, fast zaghaft.

„Ja, ich glaube Ihnen, Beate, jetzt und immer, wie denn überhaupt, ich wiederhole es, nicht einen Augenblick ein Zweifel an Ihnen in meinem Herzen aufgestiegen ist."

Ein glückliches Lächeln verklärte ihre Züge, als sie ihm nun auch die andre Hand reichte und leisen, innigen Tones sagte:

„Dank, Dank für dieses schöne Wort, Sie nehmen damit viel Bitteres von mir, das jahrelang mit schwerem Druck auf mir gelastet. So oft die Vorstellung an mich herantrat, einmal mit jemand von dem Vergangenen sprechen zu müssen, mischte sich in sie zugleich die bange Frage: wird man dir auch glauben? — und immer mußte ich mir die Antwort hierauf schuldig bleiben, hatte ich doch für das, was ich sagte, keinerlei Beweise in Händen. Ihnen gegenüber bedarf es dessen freilich nicht, Sie sind großdenkend genug, nicht an mir zu zweifeln. Dennoch lebt das quälende Verlangen in mir, irgend einen greifbaren Beweis für die Wahrheit meiner Worte zu besitzen, um ihn jenem Manne vor die Augen halten zu können, der mich in seinem blinden Haß so niedriger Vergehen anklagt."

„Sie meinen den Baron Ulrich von Erkhoven?"

„Ja — finden Sie dies Verlangen nicht begreiflich? Und muß ich nicht auch um Kurts willen wünschen, mich von der Schuld zu reinigen, die mir sein Großvater aufbürdet? Denn später wird er doch einmal das Geschehene erfahren müssen."

Jordan sann einen Augenblick nach. „Hegen Sie die Vermutung, daß Ihr Gatte sich nach Ihrer Flucht wieder mit seinem Vater versöhnt hat?" fragte er dann.

„Ich habe allerdings an diese Möglichkeit gedacht, etwas Bestimmtes weiß ich natürlich nicht darüber."

„Es wäre aber von großer Wichtigkeit, hierüber Gewißheit zu erhalten, da ja doch Ihr Gatte der einzige war, Sie seinem Vater gegenüber zu rechtfertigen, oder —"

Jordan stockte — er erschrak fast vor dem, was er da eben aussprechen wollte! Und dennoch — hatte ihm Baron Ulrich nicht gestern gesagt, daß Beate schuldig sein müsse, da ja der eigene Gatte sie angeklagt? Egon hätte es also über sich vermocht, alle Schuld

störten Rathause hierselbst stieß man auf ein unterirdisches Gewölbe. Darin wurden Altertümer von großem Werte zutage gefördert.

Düsseldorf. In einer hiesigen Glühlampenfabrik fand eine schwere Explosion statt, und zwar im Keller, in dem das Abbrennen der Glühfäden vorgenommen wird. Der 21jährige Chemiker Munch und der Brenner Beyer brannten sofort am ganzen Körper und stürzten auf die Straße, wo Leute die Flammen erstickten. Die beiden wurden ins Krankenhaus geschafft. Durch die Wucht der Explosion wurde eine starke Betondecke in die Höhe gedrückt und zerrissen und erheblicher Schaden angerichtet. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

× **Heppenheim.** Eine Pfändung mit Hindernissen führte dieser Tage in Hirschhorn in Hessen zu aufregenden Szenen. Dort sollte bei eingetretener Dunkelheit auf dem am Neckarufer gelegenen Festplatze des Gesangvereins auf Antrag eines Gläubigers ein Schießstand gepfändet werden. Der Eigentümer setzte aber diesem Beginnen den heftigsten Widerstand entgegen. Er zertrümmerte die brennenden Gaslampen und drohte, die ganze Bude in Brand zu stecken, so daß der Gerichtsvollzieher polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Erst dann konnte die Pfändung vorgenommen werden. Die Affäre wird noch ein böses Nachspiel vor Gericht haben.

Breslau. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm K. hatte lange Zeit hindurch bei nächtlichen Straßenarbeiten das Handwerkszeug entwendet. Er erhielt trotz seines Leugnens ein halbes Jahr Gefängnis.

× **Schirmeck.** Ein eigenartiger Transport traf dieser Tage von Schirmeck im Elsaß kommend, auf der Station Bregenz ein. Es war ein aus Lokomotive, Tender und sechs Wagen bestehender Extrazug mit einer 34 Köpfe starken Zigeunertruppe und ihrem Zubehör, als Pferden, Bären, Eseln, Affen und Zigeunerwagen. Der von Gendarmen begleitete Zigeunertrupp hat sich etwa zehn Jahre lang in Frankreich herumgetrieben und überschritt dann bei Schirmeck die deutsch-französische Grenze, worauf die Franzosen die braunen Gesellen nicht mehr nach Frankreich zurückließen. Nun begann für die Truppe bei Schirmeck ein sechsmonatiges Lagerleben, bis jetzt der Idylle ein Ende bereitet wurde. Deutschland suchte die unangenehmen Gäste natürlich loszuwerden, aber die Verhandlungen mit Österreich — der Trupp besteht aus Bosniaken — zogen sich sehr in die Länge. Jetzt erklärte sich aber Österreich doch bereit, die 34 Zigeuner als Landesangehörige anzuerkennen und für sie die entstandenen Verpflegungskosten in Höhe von 7000 Mk., sowie die gesamten Transportkosten zu übernehmen, die weiteren noch zu dieser Truppe gehörenden zwölf Zigeuner mußten in Schirmeck zurückbleiben, da Österreich sich ihrer nicht annehmen wollte. Geld besaß die braune Truppe in reichem Maße, nach dem es ihr in Schirmeck gelungen war, Pferde, Bären usw. preiswert zu verkaufen.

Höchstadt. Ein schlafwandelnder Knabe, der sich durch ein enges Abortfenster gezwängt hatte, ist in Herzogenaurach in Oberfranken vom dritten Stockwerk in den gepflasterten Hof gestürzt. Er hat sich hierbei keinerlei Verletzungen zugezogen, als eine kleine Kißwunde an der Sirn beim Durchzwängen durch den engen Fensterrahmen. Sonst ist er völlig unverletzt geblieben und frisch und munter.

Traunstein. In Hart in Oberbayern wurde ein Hausbesitzer von einer in seinen Schuh geratenen Biene in den Fuß gestochen und starb eine halbe Stunde nachher, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, an Blutvergiftung.

Budweis (Böhmen). An den großen Teichen des Fürsten Schwarzenberg bei Wittingau schoß ein Wirtschaftsbeamter eine Wildente. Da die Ente einige Schritte vom Ufer des Teiches liegen blieb, sandte er sein 12jähriges Töchterchen hin, um sie zu holen. Das Mädchen versank schon bei den ersten Schritten im Schlamm und rief um Hilfe. Der Vater sprang rasch nach, doch auch er versank. Die beiden Leichen konnten später erst geborgen werden.

Paris. Präsident Fallières begnadigte den sechzehnjährigen Mörder Jacquiard, der im Verein mit seinem fünfzehnjährigen Kameraden Vienny die Familie des Großherrn Verrières und dessen Gesinde, zusammen fünf Personen, umgebracht hatte. An Stelle der Todesstrafe tritt lebenslängliche Zwangsarbeit.

Paris. In der französischen Ortschaft Chambery ereignete sich ein merkwürdiger Fall von Dauerschlaf. Ein 25jähriger Mann von der Paris—Mittelmeer-Bahn mietete vor einigen Tagen ein Zimmer und wurde seither nicht mehr gesehen. Beunruhigt sah man nach ihm und entdeckte, daß er stehend neben seinem Bette, den Kopf zurückgebeugt, in todähnlichen Schlaf gesunken war. Erweckungsversuche blieben erfolglos. Man legte den Schläfer auf sein Lager, wo er weiterschlummerte. Puls und Atmung sind völlig normal.

Trient. Auf einem Gletscher der Adamellogruppe in den Ostalpen stürzte eine Militärpatrouille ab. Ein Offizier wurde schwer, zwei Mann leicht verletzt. Die Verunglückten konnten geborgen werden.

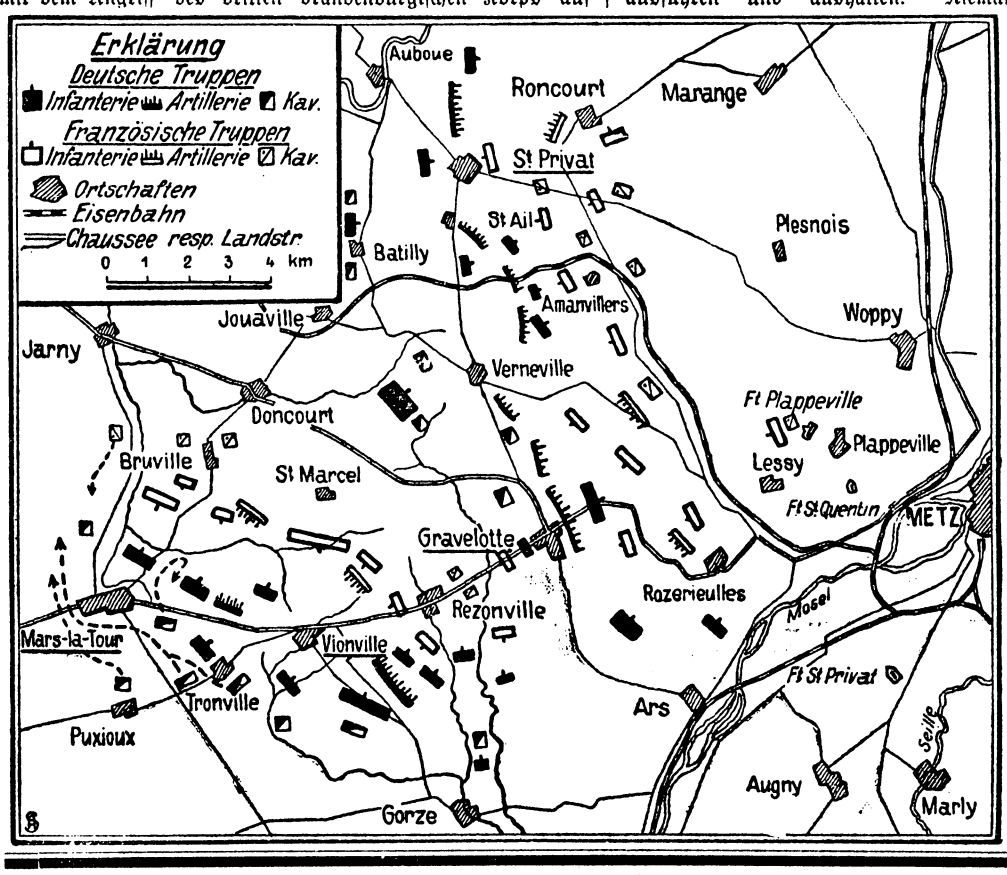
London. Der Premierminister Asquith hat einen Brief an den Lord-Mayor von London geschrieben, in dem vorgeschlagen wird, König Eduards Verdienste um die Nation in angemessener Weise durch Denkmäler in verschiedenen Orten des Reiches zu würdigen. Der Minister meint, es sei Sache des Bürgermeisters von London, mit dem guten Beispiele voranzugehen. Der Lord-Mayor hat darauf geantwortet, daß er im Begriff sei, ein Denkmalskomitee zu bilden, das die Sache in die Hand nehmen soll.

PR — Den wohl bisher größten Auftrag der Welt hat der Präsident Schwab von der Bethlehem Steel Company mit der Davis Coal and Coke Company in Form eines Kontraktes über die Lieferung von Fettkohlen im Laufe der nächsten zwanzig Jahre zum Betrage von 240 Mill. Mk. weitergegeben. Es müssen jährlich mindestens 730 000 Tonnen, es brauchen aber nicht über zwei Millionen Tonnen geliefert werden.

Reval. Das Artillerie-Lehrgeschwader der russischen Flotte hielt die Häuser des Villenorts Koppel bei Reval für Zielscheiben und eröffnete morgens das Feuer. Zwei Geschosse schlugen in den Garten, ein drittes durchbohrte die Wand über dem Bett eines Villenbesitzers, der glücklicherweise vor fünf Minuten aufgestanden war. Andre Geschosse richteten Zerstörungen am Kirchhof an und schlugen in der zur Stadt führenden Allee ein. Unter den Einwohnern brach eine furchtbare Erregung aus. Die Regierung hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Die Kämpfe um Metz vom 16. bis 18. August 1870

In diesen Augusttagen sind vier Jahrzehnte vergangen, daß Deutschlands Heere die Schlachten um Metz schlugen und Bazaine mit den Trümmern seiner Armee Zuflucht hinter den schützenden Wällen von Metz suchen mußte. Es war ein ungeheures Ringen, welches am 16. August mit dem Angriff des dritten brandenburgischen Korps auf die französische Armee bei Mars la Tour eingeleitet wurde. Konstantin von Alvensleben, der die Brandenburger führte, wußte zuerst nicht, daß er die ganze französische Armee vor sich habe, er konnte diesen Riesenkampf auch nur, wie er selbst später sagte, mit brandenburgischen Truppen ausführen und aushalten. Niemals in der ganzen Kriegsgeschichte ist wohl größere Zähigkeit und größerer Opfermut gezeigt worden, als an jenem Tage, wo schließlich in der äußersten Gefahr die Situation nur durch den für alle Zeiten glorreichen Todesritt preußischer Reiterei gerettet werden konnte. Am 18. August fand die große Schlacht statt, die wir Deutschen nach dem Dörfchen Gravelotte, westlich von Metz, benennen. König Wilhelm von Preußen kommandierte selbst, der Abend brachte ihm durch das Eingreifen des zweiten (pommerschen) Armeekorps die Gewißheit, daß Bazaine auf Metz zurückgeworfen war, und bereits am 19. August morgens begannen die Vorbereitungen zu der eisernen Umklammerung, die schließlich mit der Übergabe der stolzen, bisher nie besiegten Festung endete.



Buntes Allerlei.

PR **Der Schmuggel an Finnlands Küste.** Die russische Regierung gedenkt dem sich immer mehr ausdehnenden Schmuggel an der Küste Finnlands jetzt energisch entgegenzutreten. So hat sie jetzt zur schnellsten Lieferung 50 Motorboote zum Befahren der Küstendistrikte für den Betrag von 500 000 Rubel bestellt.

DRUCK U. REDAKTION H. ARENDT, BERLIN.

von sich ab- und auf seine Gattin zu wälzen, nur um dadurch vielleicht eine Versöhnung zwischen sich und seinem Vater herbeizuführen? Jordan ballte unwillkürlich die Hände, und ein Laut des Zornes drängte sich über seine Lippen.

Beate, die ihn aufmerksam beobachtete, schien zu erraten, was in ihm vorging. „Warum sprechen Sie nicht zu Ende?“ fragte sie. „Glauben Sie nicht, daß auch mir schon dieselben Gedanken gekommen sind, wie in diesem Augenblick Ihnen? Ist es nicht möglich, daß Egon nach meinem Verschwinden reumütig zu seinem Vater zurückgekehrt ist? Und ist es weiter unmöglich, daß er nicht versucht haben sollte, mich als die Ursache seines finanziellen wie moralischen Ruins hinzustellen? Durfte er doch überzeugt sein, für dergleichen Anschuldigungen bei seinem Vater nur allzuleicht Glauben zu finden! Auch konnte ihm meine Flucht noch gewissermaßen als Beweis für meine Schuld dienen, um so mehr, als ich mir selbst dadurch die Möglichkeit einer Verteidigung abschnitt — also war ihm vollständig freie Hand gelassen und ich in Baron Ulrichs Augen gerichtet.“

Der tiefe schmerzliche Seufzer, mit dem Beate ihre Worte schloß, bewies, wie sehr sie unter dem dunklen Verhängnis litt, das das Schicksal ihr auferlegt und demgegenüber jeder Kampf vergeblich erschien.

Jordans Augen ruhten mit dem Ausdruck innigsten Mitgefühls auf ihrem Antlitz, o wenn er es doch vermocht hätte, den Schatten von ihr zu nehmen, der auf ihr lastete, wenn er doch versuchen dürfte, sie für das Schwere, was sie durchgemacht, durch seine treue, hingebende Liebe zu entschädigen!

Dieser Gedanke erweckte ein heißes Verlangen in, seinem Herzen, welches ihm, ohne daß er es wollte, für das, was er empfand, die Worte auf die Lippen drängte.

„Beate, Sie haben in Ihrer Ehe Trauriges, ja Schreckliches erfahren, darf ein Mann es da noch wagen, Ihnen von Liebe und Treue zu sprechen, nachdem Sie in beiden so grausam enttäuscht worden sind?“

Einen Moment zuckte es hell auf in ihrem Gesicht, dann aber nahmen ihre Züge den Ausdruck schneidender Bitterkeit an, und sie entgegnete: „Wollen Sie eine Frau an Ihrer Seite wissen, die man derartig beschuldigt, wie Baron Ulrich dies gestern getan hat? Sie mußten zu seinen Anklagen schweigen, und Sie würden dies auch in Zukunft müssen, wenn der Zufall Sie wieder mit ihm zusammenführte, denn Sie sind nicht imstande, seine Anklagen durch Beweise zu widerlegen.“

„Wozu bedarf es der Beweise — ich glaube ohne diese an Ihre Schuldlosigkeit — gilt Ihnen denn dies gar nichts?“ fiel ihr Jordan ins Wort.

Doch sie wehrte ihn mit traurigem Lächeln ab. „Sie glauben mir, ich weiß es, und dieser Gedanke macht mich unendlich glücklich; aber an der Frau, die Sie zu Ihrer Lebensgefährtin wählen, darf kein Makel haften, nicht der Schatten eines Zweifels darf sich in die Achtung mischen, die Sie für Ihre Gattin zu fordern berechtigt sind. Und wenn mir diese Achtung auch nur einzig und allein von Baron Ulrich versagt bliebe, so würde das Bewußtsein dieses Verlustes dennoch einen Schatten auf unsern Weg werfen.“

„Sie hängen sich da an ein Schemen, Beate,“ versuchte Jordan sie zu widerlegen. „Was kümmert mich dieser alte, verbitterte Mann? Mag er doch in seiner Verblendung, in seinem Haß verharren; in meinen Augen sind Sie frei von jeder Schuld, und ich werde Sie gegen jeden Angriff, der Ihnen etwa drohen könnte, zu verteidigen wissen.“

„Und womit wollen Sie mich verteidigen? Glauben Sie wirklich, daß Ihr einfaches Wort: „Es ist nicht wahr“, genügen würde? Wissen Sie nicht, daß die Verleumdung tausend Wege findet, die undenkbar erscheinen, um ihr unterminierendes Werk dann zum Ziele zu führen? Und wenn Sie auch selbst hochherzig genug wären, sich über dergleichen hinwegzusetzen — in meiner Seele würde eine Bitternis zurückbleiben, die selbst Ihre gütige, liebe Hand nicht daraus zu tilgen vermöchte, denn ich will nicht nur geliebt, sondern des Mannes, der mir seine Liebe geschenkt, auch vor aller Welt würdig sein.“

„Aber Beate — das sind Sie doch voll und ganz!“ rief Jordan im Tone zärtlichster Dringlichkeit, indem er bittend ihre Hand faßte.

Sie wich seiner Berührung nicht aus — allein ihre Augen sahen ihn so traurig an, daß er erkennen mußte: jede weitere Bitte sei vergebens.

Langsam ließ er ihre Hand aus der seinen gleiten und trat einen Schritt von ihr hinweg. „So muß ich gehen —“ sagte er dann.

Sie fuhr erschrocken, beinahe angstvoll zusammen. „Für immer —?“ fragte sie leise.

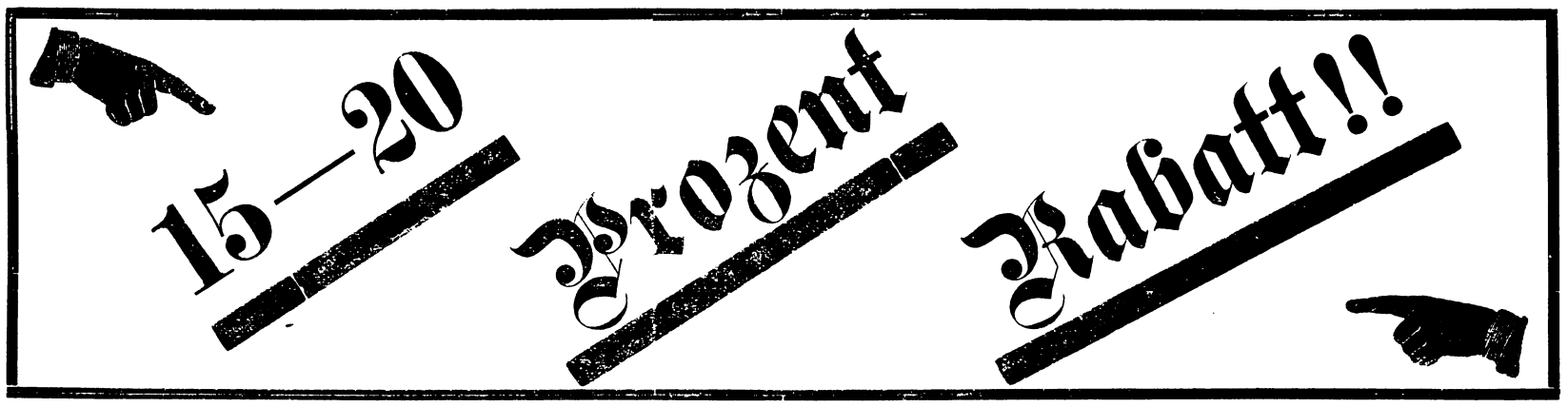
„Wenn auch nicht für immer, so müssen Sie mir doch Zeit lassen, mich an Ihren Entschluß, der mir so vieles nimmt, zu gewöhnen. Sie mögen Ihrem Empfinden nach ja in allem recht haben, was Sie mir soeben sagten, und es liegt vielleicht an meiner Schwerfälligkeit, daß ich Ihnen nicht unbedingt hierin beistimmen kann, aber mein Herz wird sich nur mühsam zwingen lassen, den Gedanken, Sie besitzen zu dürfen, aufzugeben; — etwas, was so tief wurzelt, wie meine Liebe zu Ihnen, läßt sich nicht ohne weiteres von heute bis morgen ausroden.“

GF 17 (Fortsetzung folgt.)

Höchstes Interesse hat folgende Mitteilung!

Um zu räumen, geben wir auf sämtliche

Herren- und Knaben-Garderoben



Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Wohnungseinrichtungs-Haus

eigener Fabrikation

Paul Rogoll & Comp.

Breslau, Herzogstraße 27

an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

in allen Holz- und Stilarten.

Spezialität: **Braut-Ausstattungen**

äußerst billig bei langjähriger Garantie.

Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.

Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Pawelwitz.

A. Springer's Etablissement.

Sonntag, den 14. August 1910

Großes Erntefest

verbunden mit Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Springer, Gastwirt.

Groß-Weigelsdorf.

Waschke's Etablissement (Inhaber Wilh. Engel).

Sonntag, den 14. d. Mts.

Großes Erntefest

verbunden mit Fleisch- und Wurstausschieben und Gartenkonzert.

Anfang 3½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Wilh. Engel.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

A. Gerlich's Möbeltischlerei

Breslau X, Ottostraße 36

(2. Querstraße vom Odertor-Bahnhof)

empfiehlt den geehrten Möbelkäufern die in eigener Werkstatt gefertigten

Möbel aller Art

zu den billigsten Preisen.

Besichtigung des großen Lagers jederzeit gern gestattet.

Wildschütz.

Sonntag, den 14. d. Mts.

Voraussichtlich

Großes uniform. Entenreiten

im Bluschke'schen Gasthause.

Hierzu laden ergebenst ein

Die Veranstalter.

Eine gute Nähmaschine

kauft man nur bei einem Fachmann, man wende sich daher an das

Spezial-Näh- und Strickmaschinen-Geschäft

von Richard Flemming, gerichtl. Sachverständiger

Breslau, Taschenstrae 29/31.

Nähmaschinen v. 55 Mk. an, Ersatzteile, Reparaturen.

Kataloge gratis und franko.

Sauberes, fleißiges

Dienstmädchen

per 1. Oktober sucht

Frau Fabrikbesitzer Gehrt

Hundsfeld, Görlitzerstraße.

Ein Hund

(weiß und schwarz gefleckt) zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

Franz Nitschke, Bischwitz a. W.

---

1 Wohnung

Stube, Küche, Keller und Boden, sowie 1 große 2 fenstrige Stube zu vermieten und 1. September zu beziehen.

Hundsfeld, Breslauerstr. 28.

Wohnungen

per 1. Oktober frei.

Billige Wohnungen zu vermieten. Stallungen werden gebaut.

Mailänder, Sacrau.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frln. Marie Grünauer

München, Pilgersheimerstr. 2/II.

M.-G.-V. „Concordia."

Morgen Donnerstag abends 8 Uhr: Uebung.

---

20 tüchtige Arbeiter

stellt sofort ein

Königl. Bahnmeisterei Hundsfeld.

Drucksachen

jeder Art

liefert preiswert

Franz Otto

Buchdruckerei, Hundsfeld

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur für den Inhalt: Franz Otto, Hundsfeld.